

Württemberg.

Ulm, 4. Dezember. Aus dem Wirtshaus zum Hirsch in Allmendingen O.A. Ehingen wurde in der Nacht zum 27. November Bargeld im Betrag von 1000—1050 Mk., bestehend in zwei Hundertmarkscheinen, vielen Zwanzig- und Zehnmarkstücken, deutschem Silbergeld und einem italienischen Zwanzig-Lirasstück gestohlen. Die Staatsanwaltschaft Ulm fahndet nach dem Dieb.

Balingen, 4. Dez. Zwischen Margrethausen und Laulingen in der Nähe des Wasserwerks zeigen die Felder an verschiedenen Stellen durch das Erdbeben gewaltige Senkungen, Spalten und Risse, die zum Teil über 1/2 Meter breit sind.

Ehingen, 4. Dez. Mit einer gewissen auffälligen Regelmäßigkeit wiederholten sich in den letzten Tagen die Erdstöße in den Morgenstunden unmittelbar vor dem Sonnenaufgang, in der Hauptsache so gegen 7 Uhr. Am gestrigen Sonntag erfolgte wiederum ein Stoß mit dumpfem Rollen um 7/8 Uhr, gestern abend 8,10 Uhr wurde hier wieder ein etwa 2 Sekunden dauernder Erdstoß wahrgenommen, der aber harmlos verließ. Die durch das Erdbeben vom 16. November angerichteten äußeren Schäden an Dächern, Kaminen usw. sind, dank der für diese Zwecke günstigen Witterung der lehrerlosen Zeit, nun zu einem guten Teil wieder ausgebessert. Mit der Bekrönung der Kamine ist man von der Verwendung schwerer Steinplatten abgegangen und man sieht neuerdings nun an deren Stelle vielfach drehbare Blechhaufstöße auf den Schornsteinen. Glühende Dampflamine, die teilweise abgetragen werden mußten, sind bereits auch wieder in Stand gesetzt.

Ehingen, 4. Dez. Nach dem gestrigen Vormittagsgottesdienst wurde dem 28 Jahre alten, auf Korsika geborenen Schuhmacher R. N. die Taufe gespendet. Er wurde als „Findling“ aufgefunden, von fahrendem Volk erzogen und kennt weder Vater noch Mutter.

Mergentheim, 4. Dez. Unter Leitung von Oberingenieur Scherrer-Ems wurden im Frühjahr ds. Js. an der Karlsquelle umfangreiche Arbeiten vorgenommen, die den Zweck hatten, die Quelle genau auf ihre alten Bestandteile zu konzentrieren. Die große Zahl der abgegebenen Bäder, der ständig zunehmende Flaschenverkauf und die Herstellung von Salz und Pastillen haben es zweckmäßig erscheinen lassen, das Trinkwasser und das Badewasser aus getrennten Quellen zu entnehmen. Ein auf Veranlassung von Prof. Dr. Fraas-Stuttgart angelegtes

Vohrlach wurde deshalb zur Bäderabgabe nutzbar gemacht.

Frauental, O.A. Mergentheim, 5. Dez.) Der ehrliche Funder und sein Lohn.) Einen seltenen Fund machte der Postagent Bruder auf seinem Besetzungsgang. Er fand, auf dem Wege liegend, ein offenes Couvert ohne jede Aufschrift, das aber nicht weniger als 15 000 Mk. in Papiergeld enthielt. Der Funder brachte es sofort in seiner Wohnung unter, um es nach beendigtem Dienst dem Schultheißenamt zu übergeben. Bald jedoch meldete sich auch schon der Eigentümer. Handelsmann H. aus Aub war kurz zuvor durch den Ort gefahren und der Steige wegen außerhalb des Ortes aus seiner Kasse gestiegen, wobei ihm unbemerkt das Couvert aus der Tasche fiel. Vor Freudenbach gewahrte zu seinem nicht geringen Schrecken der Handelsmann seinen Verlust. Er fuhr in scharfem Tempo zurück und traf mit dem Postagenten zusammen. Dieser fragte ihn nach der Ursache seiner Aufregung und konnte alsbald nachher dem erschrockenen Manne sein wertvolles Couvert wieder aushändigen. Der so rasch zu seinem Gelde gelangene Handelsmann griff in seinen Geldbeutel und gab großmütig dem ehrlichen Funder sage und schreibe eine Mark Funderlohn. (Der gesetzliche Funderlohn wird dem braven Postmann noch werden.)

Neuenbürg, 2. Dez. In der letzten Zeit hat unsere Armee eine Anzahl neuer Geschütze erhalten. Die Kosten dafür sind aus den für artilleristische Zwecke bereitgestellten Mitteln des Militär-etats gedeckt. Die hauptsächlichsten neuen Geschütze sind außer der Feldhaubitze 98/09 folgende: 1. Die 13 cm Kanone. Mit diesem Geschütz ist ein neues Kaliber in die Belagerungsartillerie eingeführt. Sie soll die lange 15 cm-Kanone ersetzen. Sie ist ein neuzeitliches Rohrlaufgeschütz. Trotz der Herabsetzung des Kalibers ist sie diesem Geschütz an Leistungen überlegen. Ihre Schußweite beträgt über 12 Kilometer. Eine besondere Einrichtung ist der sogenannte „Radgürtel.“ Dieser besteht aus gelenkartig miteinander verbundenen Platten, die um den Radkranz gelegt werden, so daß das Rad auf einer selbstgelegten Bahn fährt. Hierdurch wird ein Einfallen der Räder auch auf weichem Boden verhindert. Beim Schießen ist eine Bettung inselbedessen nicht notwendig. Das Geschütz hat trotz seiner Schwere und großen Wirkung eine Beweglichkeit und Feuerbereitschaft erhalten, die alle früheren Geschütze weit übertrifft. Beim Fahren auf gewöhnlichen Wegen wird der Radgürtel auf besonderem Wagen mit-

geführt. Dies bedeutet aber keine Vermehrung der Fahrzeuge und Verlängerung der Marschkolonnen, da dafür die Bettungswagen fortgefallen sind. 2. Der „Mörser“ dessen Kaliber 21 cm beträgt. Die größte Schußweite beträgt etwa 8000 Meter. Auch er besitzt Radgürtel. Die Geschöswirkung beruht hauptsächlich auf der mächtigen Durchschlagkraft seiner fast 120 Kilogramm schweren Geschosse und auf der Zerstörungskraft der großen Sprengladung.

(Landesproduktionsbörse Stuttgart). Bericht vom 4. Dezember. Auf dem Getreidemarkte hat sich in abgelaufener Berichtswochen die Stimmung entschieden befestigt. Hervorgehoben in der Hauptsache durch ungünstigere Ernteberichte von Argentinien, andererseits wird es auch immer klarer, daß die letzte Ernte Rußlands, besonders in Weizen und Roggen sehr schlecht ausgefallen und daher von diesem Lande auch schon der hohen Preise wegen keine große Ausfuhr zu erwarten ist. Das Hauptinteresse herrscht immer noch für Inlandsware und kamen darin größere Abschlässe bei etwas erhöhten Preisen zustande, auch Mais und Futtergerste sind gefragt und wesentlich teurer. Auf heutiger Börse herrschte gute Kauflust und fanden hauptsächlich Abschlässe in württ. und fränkischem Weizen statt. — Weizenpreise per 100 Kilogr. inkl. Sad Mehl Nr. 0: 83,50 Mk bis 84,50 Mk, Nr. 1: 82,50 Mk bis 83,50 Mk, Nr. 2: 81,50 Mk bis 82,50 Mk, Nr. 3: 80, — Mk bis 81, — Mk, Nr. 4: 26,50 Mk bis 27,50 Mk Mele 13, — Mk bis 13,50 Mk (ohne Sad netto Kaffe).

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

H.-K. Neuenbürg, 5. Dez. (Bahndienst.) Die Oberbahnwärterstelle in Neuenbürg wurde dem Pfälzwärter Gottlieb Rentschler übertragen.

H.-K. Neuenbürg, 5. Dez. (Belohnungen an Postillone.) Auf Weihnachten sind wieder an 56 württemb. Postillone einmalige Belohnungen für längere, befriedigende Dienstleistung verwilligt worden, darunter an Paul Westhauser in Klosterreichenbach (40 Mk.), Christian Schmid in Wildbad (30 Mk.), Leonhard Hägele in Altensteig (20 Mk.) und Christian Frey in Schönmünzach (20 Mk.).

H.-K. Neuenbürg, 5. Dez. (Ein Irrtum.) Bei der gegenwärtigen Jahreszeit seltene Erscheinung in der Vegetation wird von einem großen Naturfreund von Calmbach berichtet, der im Waldobstrik Räßling ein Sträußchen blühender Heidelbeeren pflückte.

Neuenbürg, 4. Dez. (Ein Irrtum.) Bei der Zwangsversteigerung von Häusern und Feldgrundstücken ist das Publikum vielfach der Meinung, es finde, wie bei freiwilligen Verkäufen, ein zweiter Aufstreich statt. Diese Annahme ist irrig. Nur ganz ausnahmsweise kann ein zweiter Aufstreich stattfinden. Es ist deshalb durchaus falsch gehandelt, wenn etwaige Liebhaber zum ersten Aufstreich nicht kommen in der Meinung, es werde ein zweiter Aufstreich abgehalten werden.

Um ein Erbe.

Novelle von Karl Meisner.

24) (Nachdruck verboten.)
Sollte sie nun das mit Balthasar Dittert verabredete Zeichen geben und ein Tuch am Fenster befestigen? Aber wie sollte er jetzt, da sie eingeschlossen war, zu ihr gelangen? Vor ihrem Fenster stieß der breite, schmutzige Schloßgraben, da konnte sie nicht hinüber. Und was sollte er überhaut tun? Er wäre höchstens mit seinem Vetter in scharfe Auseinandersetzungen geraten, deren Folgen unabsehbar waren. Deshalb ihn also unnützer Weise in diese Angelegenheit verwickeln, da er doch nicht helfen konnte? Sie verzichtete daher auf seine Hilfe und wandte sich im stillen Gebet an die Hilfe, die aus himmlischen Höhen kommt, und die noch nie dem versagt wurde, der sie ernstlich anrief.

Sie stand nach einer Weile auf und ging zu dem Bächerbrett, um sich eine Erbauungsschrift zu holen. Schon hatte sie mehrere Bücher, die ihrem Vetter nach geistlichen Inhalts zu sein schienen, herabgenommen und durchgeblättert, als sie plötzlich ein Buch aufschlug, das nicht gedruckt, sondern geschrieben war. Schon wollte sie es aus der Hand legen, als ihr Auge zufällig den Namen Balthasar Dittert las. Sie nahm das Buch mit ans Fenster und vertiefte sich in seinen Inhalt. Der Titel der Schrift hieß: „Tagebuch der Schloß- und Gut-

besitzerin zu Liechtenberg, Dorothea Dittert. Anno 1824.“

Je mehr sich Winchen in den Inhalt vertiefte, desto glänzender wurden ihre Augen, desto feieberhafter verschlang sie die Seiten, besonders die der letzten Seiten. Als sie zu Ende war, sprang sie auf, klemmte ihr weißes Taschentuch oben in das Fenster — das verabredete Zeichen war gegeben. Ein freudiges Gefühl durchdrachte sie, und sehnsüchtig blickte sie über den Graben nach dem Walde zu. Träge schlichen die Stunden dahin, die Dämmerung senkte sich mit grauem Schleier über die Erde — kein Zeichen wurde der Gefangenen gegeben. Dunkel brach die Nacht herein, und noch immer harrete Winchen darauf, daß sie Antwort auf ihr Zeichen erhalte. Ein Licht wagte sie nicht anzuzünden, doch packte sie, einem inneren Trange folgend, ihre Sachen zusammen. Das Tagebuch legte sie oben auf den geschlossenen Koffer.

Die alte Schloßuhr schlug mit dumpfen Schlägen zwölfmal. Da war es Winchen, als höre sie draußen in dem trüben Wasser ein ungewohntes Plätschern. Sie lauschte aufmerksamer hin, als ein Steinchen gegen das Fenster klickte. Leise öffnete sie einen Flügel und bog sich vorsichtig hinaus.

„Fräulein, sind Sie es?“ Klang eine flüsternde Stimme vor ihr. Leise bejahte sie.

„Soll ich zu Ihnen hinauffklettern oder wollen Sie zu uns herunterkommen?“

Winchen hatte nur die Absicht gehabt, Herrn Dittert das inhaltsreiche Tagebuch zu geben. Jetzt aber sagte sie, kaum bewußt, was sie nun eigentlich wollte, ganz dem augenblicklichen inneren Trieb folgend: „Ich möchte zu Ihnen kommen, wenn es ginge. Ich mag in diesem Hause der Schande und der Schlechtigkeit nicht länger leben.“

„Wir sind hier mit einem Rahn. Wenn Sie sich auf die Fensterbrüstung setzen und uns die Hände reichen, könnten Sie leicht in den Rahn gelangen.“

„Ich will es tun. Vorher aber möchte ich erst noch einen wichtigen Gegenstand in Sicherheit bringen und Ihnen übergeben.“

Balthasar Dittert verstand sie falsch. Deshalb entgegnete er: „Gewiß! Wenn Sie Ihre Sachen schon eingepackt haben, so reichen Sie uns dieselben heraus. Plaz ist genug im Rahn. Oder können Sie dieselben nicht allein hochheben?“

„Doch, doch, es geht schon,“ entgegnete Winchen, schloß schnell den Koffer noch einmal auf und legte das Tagebuch hinein. Dann band sie sich ein Tuch um den Kopf, und hob den Koffer auf die Fensterbrüstung. Vor ihr tauchte Ditterts Kopf auf. Er mußte anscheinend mit den Füßen auf die Schultern seines Begleiters gestiegen sein. Als der Koffer und ein kleines Paket mit der Handtasche geborgen war, kletterte sie selbst auf das Fensterbrett und wurde mit starken Armen leicht in den Rahn gehoben.

gebote!

Mk.
Mk.
Mk.

Neuenbürg

Neuenbürg,
auf einen größeren

en- und
inderhürzen
5 Proz. Rabatt.
ndwig Pross.

Neuenbürg,
ische! Sabliau!
Goldbarisch!

ndfrische Ware,
tag eintreffend, empfiehlt
Karl Wähler.

Birkenfeld,
bereits noch neuen

Sagen
er 2 Rühr-, sowie eine
enmühle und
nen Pflug
erkaufen
Paul Wolfinger.

ellenwasser

oder Ragoldtal auf
r 1912 zu pachten ge
bil. mit anderen Teil-

F. P. 4222 an Rudolf
Sforzheim.

Neuenbürg.

Schäferhund
ist mir zugelaufen
und kann derselbe
gegen Futtergeld und
Einrückungsgebühr
werden.
hauser Steige Nr. 27.

preisf. ältere, regente

ngen- und
Simburgerkäse

zu 35 Pfg. in Risthen
Pfd. an empfiehlt gegen

J. W. Schmid,
Saulgau (Württ.).



Die Behandlung des 1911er. Der „Weinbau“ schreibt: Mit Spannung beobachtet man gegenwärtig die Entwicklung des „Neuen“. Die Gärung nahm im allgemeinen einen raschen Verlauf, so daß man mit dem Auffüllen der Fässer vielfach begonnen hat, die Klärung der Weine geht jetzt rasch vor sich. Die Rotweine werden nicht ganz die direkte Farbe bekommen, die man vorausgesetzt hatte. Unter den Weißweinen gibt es nicht wenige, die Neigung zum Braun- und Fäulwerden zeigen. Der 11er verlangt daher eine besonders sorgfältige Behandlung: Weißweine und weiche Schillerweine sollten tunlichst noch im Dezember abgelassen werden.

Kellerbuchführung und „Hausstrunk“. Nach Paragraph 19 des Weingesetzes muß derjenige, der Wein gewerbmäßig in Verkehr bringt, Bücher — sogen. Kellerbücher — führen, aus denen die in § 19 angeführten Tatsachen zu ersehen sind; ferner müssen nach § 20 Absatz 1 deselben Gesetzes — falls in einem Raum, in dem Wein zum Zweck des Verkaufs gelagert wird, in Gefäßen, wie sie zur Lagerung von Wein verwendet werden, Hausstrunk verwahrt wird — diese Gefäße mit einer deutlichen Bezeichnung des Inhalts, also „Hausstrunk“, an einer in die Augen fallenden Stelle versehen sein. Sodann sei noch kurz darauf hingewiesen, daß eine, heuer allerdings nicht gestattete, unter Umständen — z. B. schlechte Lage oder verkrüht stattgefundenen Lese — aber doch nötig werdende Zuckerkontrolle inländischer Weine der Ortspolizeibehörde, das heißt, dem Schultheißenamt anzuzeigen ist. Dieses wird die nötigen Untersuchungen und Feststellungen durch die staatliche Weinkontrolle und das betreffende Untersuchungsamt veranlassen; nach den von diesen Stellen berechneten Verhältnissen darf dann die Zuckerkontrolle vorgenommen werden. Unkenntnis der strafgesetzlichen Bestimmungen schützt nicht vor Strafe.

Neuenbürg, 4. Dez. (Grammophonplatten auf Postkarten.) Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus New-York berichtet wird, kommen „drüben“ jetzt eigenartige „Ansichtskarten“ in den Handel, die für die Grammophonbesitzer eine höchst praktische Einrichtung darstellen. Die Karten sind auf der Schreibseite mit einer dünnen Schellackschicht bedeckt, welche die charakteristischen Zeichen der Grammophonplatten trägt. Auf der Rückseite ist der Titel des auf der Grammophonplatte wiedergegebenen Liedes bezeichnet. Die Herstellung dieser Karten soll nicht einfach sein, trotzdem werden die Karten in Massenauslagen für einen sehr billigen Preis angefertigt. An Haltbarkeit geben diese Grammophonplatten den normalen nur wenig nach. In dem Vertrieb durch die Post lag allerdings eine Gefahr für die Wertvermögensmöglichkeit dieser Karten, da durch das Ausschlagen beim Stempeln sehr oft Sprünge in die schwarze Schellackplatte kamen, so daß die Grammophonplatte unbrauchbar wurde. Beim Gebrauch der Stempelmaschinen aber soll diese Gefahr nicht vorliegen. Um jedoch ganz sicher zu gehen und einer Beschädigung beim Postversand vorzubeugen, kann man die Karten in kleine, passend hergestellte Kartons verpacken. Eine solche Karte kostet nach deutschem

Gelde ungefähr 10.-. Da die Grammophonplatten im allgemeinen heute noch recht teuer sind, so bildet diese neue Art von Ansichtskarten einen sehr gangbaren Handelsartikel. Diese Neuheit eröffnet ungeahnte Perspektiven für den schriftlichen Verkehr der Menschheit. Wenn die Technik noch weiter fortgeschritten sein wird, und die Aufnahmeapparate für Grammophonplatten billiger sein werden, wird man z. B. nicht mehr Postkarten schreiben, sondern gesprochene Postkarten einander übersenden, aus deren Inhalt der Empfänger mit Hilfe eines Grammophons die Wünsche des Briefsenders feststellen können wird.

Eine heitere Erdbebengeschichte. Aus Borarlberg wird berichtet: Neben dem großen Schrecken, den das letzte Erdbeben unter die Leute brachte, hat sich im Ländle Borarlberg auch manch heiteres Ereignis zugezogen. Ueber ein solches wird aus Altsch im Rheintal berichtet. Als in einem Hause der Besitzer durch das Beben aufwachte und einen großen alten Kleiderbehälter, den sogenannten „Kasten“ noch wackeln sah, kam er auf den Gedanken, daß ein Dieb da ist, der sich nun eiligst im Kasten versteckt hatte. Ganz erschreckt stand der Mann mit dem geladenen Revolver in der Hand da, und als seine Söhne ins Zimmer traten, wurde sofort Kriegsrat abgehalten, was in einer so gefährlichen Situation zu machen sei. Anstatt den Kasten zu öffnen, wurde beschlossen, ihn zu beschließen, um so auf den Dieb einzuwirken. Als bald krachte ein Schuß nach dem anderen, und als die Munition zu Ende war, beschloß man, den Kasten zu öffnen. In ihrem großen Erstaunen fanden die Tapferen nichts vor als ihre durchlöchernten Feiertagsgewänder. Erst am anderen Morgen erfuhr man, daß ein Erdbeben den alten Kasten zum Wackeln gebracht hatte.

Tragikomisches vom letzten Erdbeben. Bei Einspelt in der Eifel war's. Zwei Wanderer zieht man die Straße ziehen. Sie nähern sich einander, sehen sich aber nicht wegen der herrschenden Dunkelheit. Da sind sie beieinander — da auf einmal der Erdstoß. Der eine verliert etwas das Gleichgewicht und stößt auf den anderen. Der meint, er werde angefallen und schlägt tapfer um sich; der andere glaubt nun dasselbe und schlägt nicht weniger tapfer drauflos, und so entsteht eine regelrechte Keilerei. Das ist die Komik. Wie die Fama munkelt, soll die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Das wäre die Tragik. Hoffentlich versöhnen sich die beiden, wenn sie hören, wer der eigentliche Uebelthäter war.

Eine Stadt auf der Walze. Wie aus Hutchinson in Kansas gemeldet wird, sind weitgehende Vorkerkungen getroffen worden, um die Stadt Santa Fe in Kansas eine Strecke von etwa 10 Kilometer weit südlich auf Rädern fortzutransportieren. Die wichtigsten Gebäude der Stadt, das Rathaus, die Oper, das Kinematographentheater, mehrere Kirchen und Schulen und eine große Anzahl von Häusern sind bereits auf Räder gesetzt und völlig reisefertig, um ihre ungewöhnliche Wanderung anzutreten. Der Grund hierfür, daß sich die ganze

Stadt „auf die Walze“ begibt, ist der Zug nach der Eisenbahn. Die neue Linie der Santa-Fe-Eisenbahn geht nämlich etwa 10 Kilometer südlich vorbei und da die Bahn nicht zur Stadt kommt, so wandert die Stadt zur Bahn.

Die größten Kirchen der Welt. Das größte Gotteshaus auf der Erde ist die Peterskirche in Rom. Wenn man diesen Wunderbau allen architektonischen Beiwerk entkleiden würde, d. h. wenn man Pfeiler, Kapellen und Altäre entfernen könnte, so würde der Niesenraum bequem für 50 bis 55 000 Personen Platz bieten. Tatsächlich Raum finden in der Peterskirche bei einem Flächeninhalt von genau 15 160 Quadratmetern 40 000 Menschen. An zweiter Stelle in Bezug auf die Größenverhältnisse rangiert hinter St. Peter der herrliche Mailänder Dom dieses Wunderwerk aus weißem Marmor, das mit der Peterskirche erfolgreich um die Palme der größten architektonischen Wirkung und künstlerischen Vollendung ringt. Der Dom zu Mailand hat einen Fassungsraum von 8406 Quadratmetern, und es dürften an die 18 000 Personen in ihm Platz zur Andacht finden. Das drittgrößte Gotteshaus der Welt gehört der evangelischen Kirche an; es ist die St. Pauls-Kathedrale in London, die 7875 Quadratmeter groß ist, und in der über 1500 Menschen Raum finden. An vierter Stelle steht die berühmte, ursprünglich griechisch-katholische, heute mohammedanische Hagia Sophia in Konstantinopel, das erste Gotteshaus des Islams, mit 6890 Quadratmetern Rauminhalt. An fünfter Stelle steht Notre Dame in Paris, die 5955 Quadratmeter umfaßt.

[Das artige Karlehen.] Besucher: „Ist das der kleine Paul?“ — Hausfrau: „Ja, das ist mein ältester liebe Junge, nicht wahr, er ist ein artiges Kerlehen?“ — Besucher: „Ja, aber er scheint mich für den Hausarzt zu halten.“ — Hausfrau: „I, wieso denn?“ — Besucher: „Er streckt mir fortwährend die Zunge heraus.“

Was jetzt an den Obstbäumen zu geschehen hat, das steht in den Grundregeln für den Obstbau im Bezirk Neuenbürg, herausgegeben vom Bezirks-Obst- und Gartenbauverein. Es ist kurz ausgedrückt:

- 1) bei jungen Bäumen Pfahl und Bänder nachsehen und in Ordnung bringen, was fehlt; Schutz gegen Hasenfraß durch Einbinden mit Reisig oder durch Drahtgitter und Anstreichen mit Kalkmilch;
- 2) ältere Bäume ausputzen, abtragen und mit Kalkmilch, vermischt mit Lehm, anstreichen, Boden aufgraben unter dem ganzen Baum oder wenigstens in der Kronentraufe, düngen. Die Bäume haben viel Blütenknospen; um zu verhüten, daß im Frühjahr alles abfällt, ist Düngung während des Winters besonders notwendig, aber nur bei tragbaren Bäumen.

Auf den Enztäler kann jeden Tag abonniert werden.

Um ein Erbe.

Novelle von Karl Meisner.

25

(Nachdruck verboten.)

„Um unnötiges Geräusch zu vermeiden, fahren wir wohl am besten gerade hinüber,“ fragte Dittert.

„Ich halte das nicht für gut,“ entgegnete Hermann, der mit im Rahne war. „Besser ist es, wir fahren den Rahm wieder an seine alte Stelle und binden ihn dort an. Dann können morgen früh die klugen Leute im Schloß den Kopf darüber zerbrechen, wie das Fräulein über das Wasser gekommen ist. Vielleicht suchen sie den Graben ab und meinen sie wäre ertrunken. Das würde dem Schmutzloch mal gut tun, wenn es gründlich aufgerührt würde.“

Balthasar Dittert stimmte ihm zu. Fast geräuschlos ruderten sie den großen Rahm an seine alte Stelle und besetzten ihn dort wieder. Dann schlüpfen alle drei davon, nachdem Hermann den Koffer und Dittert das kleine Paket genommen hatte. Das Dunkel des Waldes nahm sie auf. Dort reichte Dittert Winchen den Arm.

Nach der Aufregung des Tages wird das Berganklettern in der Finsternis Sie anstrengen“, sagte er. „Deshalb ist es auch besser, Sie reden jetzt nicht. Droben in der Ruine können Sie mir früh genug berichten, was vorgefallen ist, und weshalb Sie schon so schnell das Zeichen geben mußten.“

Winchen ging gern darauf ein, dankbar für die so sarte Rücksichtnahme. Sie war auch wirklich so

angeregt, daß ihr das Sprechen recht schwer geworden wäre. — In der Schutzhütte, die sie zunächst betraten, begrüßte sie ein herzliches „Willkommen“. Der alte Friedlieb war es, der dort ein mächtiges Feuer unterhielt. Als Winchen sich wieder an dieser Stelle befand, fiel es wie eine Fentnerlast von ihrem Herzen. Als sie so im Kreise der ihr lieb gewordenen, treuherzigen Menschen stand, schien alle Sorge, alles Leid von ihr gewichen zu sein.

Balthasar Dittert fragte, ob sie erst noch einige Stunden in der Ruine ruben wollte, doch sie lehnte dankend ab. Die herrliche, warme Herbstnacht würde sie gerne durchwachen, ohne müde zu werden.

„Wie Sie wünschen“, entgegnete er.

Hermann verabschiedete sich auf einige Stunden, da er unter einem Feldüberhang in der Nähe schlafen wollte. Friedlieb machte es sich bei seinem Feuer bequem, und Winchen sah mit Dittert in der Schutzhütte, die durch einen flackernden Rienspahn notdürftig erhellt wurde. Sie erzählte ihm den brutalen Überfall im Walde und die Drohung Woluns kurz, desto ausführlicher aber die Ereignisse des letzten Tages. Dann stand sie auf und holte aus ihrem Koffer das Tagebuch und überreichte es ihm.

„Ich hoffe, Ihnen mit diesem Buche einen kleinen Gegendienst erweisen zu können. Vielleicht ist es in Ihrer Hand eine Waffe, stark genug, Ihren Vetter zu entlarven und Ihr verlorenes, schmählich geraubtes Erbe wieder zu gewinnen. Gehen Sie jetzt in Ihr Zimmer und lesen Sie es aufmerksam durch

Es wird Ihnen schon die Bestürze allein eine große Bemütigung sein für das erlittene Unrecht.“

Balthasar Dittert sah erstaunt die Sprecherin an, dann schlug er das Buch auf und las das Titelblatt. Stumm drückte er Winchen die Hand und verließ eiligen Schritts die Schutzhütte.

Winchen trat zum alten Friedlieb hinaus.

„Eigentlich ist es schade, daß das Feuer so nutzlos brennt. Es ließe sich so schön Kaffee darauf kochen.“

„Ja, Fräulein, das haben wir auch schon gedacht und alle Vorbereitungen getroffen. Sie sollen mal sehen, wie schnell unser Kaffee fertig ist.“

Beide hantierten nun eifrig am Feuer. Friedlieb brachte einen Topf mit Quellwasser herbei, sowie Kanne, Teller und Brot.

„Mit dem Essen harret es aber heute; ich habe nur noch Butter und Brot hier. Aber ich könnte bei Herrn Balthasar vielleicht noch etwas Butost holen.“

„Nein, danke sehr! Es genügt mir vollkommen. Stören Sie Herrn Balthasar jetzt nur ja nicht.“

Bald war der Kaffee gelocht. Winchen ließ sich das braune, labende Getränk munden, auch das grobe Brot schmeckte ihr vorzüglich, da sie ja den ganzen Tag über nichts gegessen. Munter plauderte sie mit dem alten Wildbecker, wach aber geschickt allen seinen Auspielungen auf den Grund ihres Dierseins aus. Sie wollte es Dittert überlassen, Friedlieb soweit aufzuklären, wie es ihm gutdünkte.

(Fortsetzung folgt.)

